





Silvius del.

A. Stahl sculp.

N^{ro}. 36.

1 Der Papst	papa, pontifex.	il papa, pontefice	le pape, pontife	the pope (pohp)
der Cardinal	cardinalis, is.	il cardinale	le cardinal	the cardinal (Fährdinal)
der Bischof	episcopus, i.	il vescovo	l'évêque	the bishop (bisshop)
der Patriarch	patriarcha, æ.	il patriarca	le patriarche	the patriarch (pättriääf)
der Erzbischof	archiepiscopus.	l'archivescovo	l'archevêque	the archbishop (ä ischbisshop)
2 der Pfarrer	parochus, i.	il paroco	le curé	the curate, parson (Fjubrät paveschon)
der Geistliche	clericus, i.	il chierico	le clere	the clergy-man (Flerrdschimänn)
der Laye	laicus, i.	il laico	le laic, laïque	the lay (läh)
der Dom- oder Chorherr	canonicus, i.	il canonico	le chanoine	the canon (Fännon)
der Dechant	decanus, i.	il decano	le doyen	the dean (dihn)
der Probst	prepositus, i.	il preposito	le prevot	the provost (provrost)
der Abt	abas, atis.	l'abbate	l'abbé	the abbot (äbbot)
die Abtissinn	abatissa, æ.	la badessa	l'abbesse	the abbess (äbbess)
3 der Mönch	monachus, i.	il monaco	le moine	the monk (monn)
4 die Nonne	monacha, æ.	la monaca	la religieuse	the nun (nonn)
der Einsiedler	eremita, æ.	l'eremita	l'heremite	the eremite (eremite)

 Der Geistliche.

In der theils von Gott selbst, theils von den Menschen eingeführten Rangordnung der christlichen Geistlichkeit behauptet der Papst, als Nachfolger des heil. Petrus den ersten Platz; so wie die Bischöfe, als Nachfolger der Apostel, in ihre Rechte eintreten. Die Bischöfe werden wieder in Primaten und Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe eingetheilt, welchen die übrige den Bischöfen zur Ausübung ihres Hirtenamtes nothwendige Geistlichkeit untergeordnet ist.

Seit dem Ursprunge der verschiedenen geistlichen Orden entstand eine neue Eintheilung der Geistlichen in Welt- und Ordengeistliche. Zu den Ordensgeistlichen werden die Dom- und Chorherren, Mönche und die geistliche Ritter gerechnet. Die Vorsteher derselben sind theils der Prior, theils der Abt oder Propst und der Dechant.

Nonnen oder Klosterfrauen werden in der römischkatholischen Kirche diejenigen Frauen und Jungfrauen genannt, die sich aus Andacht der weltlichen Eitelkeit unter dem abgelegten gewöhnlichen dreysfachen Gelübde, der Keuschheit, des Gehorsams und der Armuth begeben, ein Kloster beziehen, und sich den Regeln desselben unterwerfen.

Von dem Ursprunge der Mönche und Nonnen.

Frühzeitig gab es unter den Christen Personen, die sich vielerley Bequemlichkeiten, Vergnügungen, auch des schmachhaftesten Essens und Trinkens freywillig enthielten; alles nur darum, damit sie destoweniger zu Sünden gereizt werden, und in der Tugend geschwinde wachsen möchten. Sie irten freylich darin, daß sie glaubten, man könne nicht gottselig genug leben, wenn man sich nicht vieler erlaubter Dinge beraubte. Doch blieben sie in der Gesellschaft der Menschen, und übten ihre meissen Pflichten mit gutem Herzen aus. Andere aber, die man hauptsächlich um das Jahr 250 in Egypten aufkommen sah, übten noch eine größere Strenge an sich aus, in der Hoffnung, desto heiligere Christen zu werden. Entfernt von allen Menschen, hielten sie sich in unbewohnten Gegenden auf dem Lande, in Höhlen der Berge, oder unter Hütten auf, und wurden davon Eremiten, das heißt, Einsiedler, genannt. Sie waren elend gekleidet, assen und tranken sehr wenig und sehr schlecht, safteten, wachten und beteten desto mehr, beschäftigten sich immerfort mit geistlichen Betrachtungen, und wollten daher als Christen angesehen seyn, die für die gegenwärtige Welt so gut als todt wären, nur für die zukünftige lebten. Unterdessen war dieses eine starke Abweichung von dem Willen Gottes, der sie gleich andern Menschen nicht zu einem vermeintlichen heiligen Müßiggange, sondern zur Anwendung aller ihrer Kräfte für das allgemeine Beste, im gesellschaftlichen Leben, und bey einem weisen Genuße seiner Gaben geschaffen hatte. Aus diesem Einsiedlerleben entstand nun die neue Lebensart der Mönche, die wieder einiges zu jenem hinzusetzten, um es noch ehrwürdiger zu machen.

Anstatt nämlich, daß die Einsiedler ein jeder in seiner Zelle oder Klust allein zu wohnen pflegten, vereinigten sich jetzt mehrere derselben mit einander. Sie folgten einerley Vorschrift in ihren geistlichen und andern Übungen, kamen auch öfters zum Gebete, zu gottseligen Ermahnungen und Betrachtungen zusammen. Antonius, ein egyptischer Einsiedler, der ein überaus hartes Leben in den Wüsteneven dieses Landes führte, legte den ersten Grund zu diesen Verbindungen des Mönchslebens. Sein Schüler Pachomius aber brachte es völlig zu

Stände, indem er eine Anzahl solcher einsam lebender Christen in gemeinschaftlichen Gebäuden versammelte, die man nachmahls Klöster von einem lateinischen Worte, welches Einschließen bedeutet, nannte.

Es wurde nun fern von Städten, und von dem Umgange mit den übrigen Menschen angelegt; so daß die Mönche auch darin wie in der völligen Einsamkeit verschlossen lebten. Mehrere hundert hielten sich wohl in nahe an einander liegenden Hütten auf; und alle gehorchten einem Vorsteher, den sie ihren Vater (Abbas, woraus unser deutsches Abt entstanden ist,) nannten. Sie trugen ordentlich einen Schaf- oder Ziegenpelz, verfertigten nicht nur ihre Kleider selbst, sondern bestellten auch den Acker und Garten, um daraus ihren geringen Unterhalt zu ziehen. Sonst kamen sie mit den Einsiedlern in allen andern Uebungen, in der Armut und Enthaltbarkeit, im häufigen Fasten, Beten, Singen und Nachdenken über die Religion, bey Tage und auch öfters bey Nacht überein. Man bewunderte sie als Muster der höchsten christlichen Heiligkeit; und ihre Lebensart, die in Egypten angefangen hatte, breitete sich so schnell in den benachbarten asiatischen Ländern, in Italien und andern europäischen Ländern aus, daß man die Mönche bald zu vielen Tausenden zählen konnte.

Eben so ging es auch unter den Christinnen. Schon lange hatten sich mehrere derselben einer solchen strengern Gottseligkeit ergeben, welche sie in der beständigen Enthaltung vom Ehestande, von andern erlaubten Dingen und allen Ergötzlichkeiten setzten; wiewohl sie deswegen ihrer Aeltern oder Verwandten Haus nicht verließen. Nunmehr aber vereinigte sich nach und nach eine Anzahl derselben, um beysammen, und nach einerley Ordnung, ebenfalls getrennt von der übrigen menschlichen Gesellschaft, und überhaupt ungefähr wie die Mönche zu leben. Dieses ist der Ursprung der Nonnen, mit welchem egyptischen Nahmen, der eine Mutter anzeigt, man solche Frauenspersonen, aus Ehrerbietung gegen sie, nannte.

Insgewein wird die heil. Marcella, eine Schülerin des heil. Hieronymus, welche im Jahre 409 starb, für die Stifterin der weiblichen Klosterdisciplin gehalten.

Aber Mönche und Nonnen fielen nicht allein in eben denselben Irrthum von den Pflichten eines frommen Christen, wie die Einsiedler; sie machten ihn auch ungleich mehr beliebt und schädlich. Es wurde nun nach ihrem Vorbilde immer gewöhnlicher zu glauben, daß eifrige Christenthum bestehe blos in guten Gedanken, Betrachtungen und Empfindungen; nicht aber in eben so vielen rechtschaffenen und gemeinnützigen Handlungen. Das gesellschaftliche arbeitssame Leben mitten unter den Menschen, der Ehestand, und andere Verbindungen, auf welche Gott so viel irdischen Segen gelegt hatte, wurden darüber verachtet, und der einsamen Unthätigkeit weit nachgesetzt.

Zwar gehörten die Mönche zu dieser Zeit, und noch lange nachher nicht unter die eigentlichen Lehrer der Christen. Sie wollten auch im Anfange desto weniger dafür angesehen seyn, weil sie gar nicht nach Gelehrsamkeit strebten; sondern vielmehr ohne scharfsinnige Untersuchung und Wissenschaft bloß durch ihre gottseligen Uebungen eine weit höhere Kenntniß von göttlichen Dingen erlangt zu haben glaubten, als die gelehrtesten Männer. Aber eben darum, weil man ihnen dieses gern glaubte, sie für vollkommene, oft sogar wunderthätige Christen hielt, nahm man auch ihren außerordentlichen Unterricht über ihre neuen Mittel, Gott zu gefallen, begierig und ehrfurchtsvoll an. Diejenigen, welche ordentliche Lehrer der Gemeinen werden wollten, bereiteten sich zuweilen eine Zeit lang im Mönchsstande, durch die andächtigen Beschäftigungen desselben zu einem solchen Amte vor. Man wählte auch die öffentlichen Lehrer bald häufig aus den Mönchen, weil diese so viele äußerliche Frömmigkeit zur Schau trugen, und auch zeitig anfangen, sich um einige Gelehrsamkeit zu bewerben. Durch solche Schritte erlangten es endlich die Mönche, daß sie insgesammt unter die Religionslehrer der Christen gerechnet wurden. Diese Lehrer überhaupt hatten sich noch niemals durch Wiß, Gelehrsamkeit und Beredsamkeit so viele Ehre verschafft, als eben zwischen den Jahren 300 und 400. Da machten sie sich die Wissenschaften und sinnreichen Künste der heidnischen Griechen und Römer, besonders die Philosophie, Geschichtskunde, Sprach- und Auslegungskenntniß, Dichtkunst und Redekunst sehr glücklich eigen. Sie wurden dadurch geschickter in der Erklärung, Empfehlung und Vertheidigung ihrer Religion, die zwar auch ohne dergleichen Hilfsmittel die liebenswürdigste blieb; aber doch mit denselben versehen noch mehr Wege zu den menschlichen Gemüthern fand.